

Bezugspreis:

Für den Monat August 60.- M. ...

Telegraphen-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Komposition ...

Preise für die ...

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Kernsprecher: Dönhofs 292-295

Freitag, den 11. August 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Kernsprecher: Verlag, Hauptredaktion u. Anfertigung

Der Tag der Republik.

Seit Besetzen der Republik stand Berlin noch nicht so unter dem Eindruck der schwarzrothgoldenen Fahne ...

Die Feier im Reichstag.

Für die heutige Verfassungsfeier, die um 12 Uhr im Reichstag tagte, war der Sitzungssaal mit schlichtem Grün geschmückt ...

Badische Staatspräsident Dr. Hummel.

Er erinnerte zunächst daran, daß der erste demokratische Reichskanzler, Prinz Max, ein Badener war ...

Bayern, unser Schwaben, unser Baden, unser Hessen, unser besonderes Land. Aber wir lieben unser Deutschland über alles ...

Nach Beendigung der Feier im Reichstag nahm die Ehrenkompanie wieder Aufstellung. Als der Reichspräsident in Begleitung des Reichskanzlers den Reichstag verließ ...

Verfassungsfeier in Weimar.

Bei der heutigen Verfassungsfeier in Weimar wird nachmittags um 4 Uhr die am Deutschen Nationaltheater angebrachte Gedanktafel enthüllt ...

Verfassungsfeier im Saargebiet.

Saarbrücken, 10. August. (RTS.) Kräftlich des deutschen Verfassungstages veranstaltet die demokratische und sozialdemokratische Partei am 11. August im Saalbau eine gemeinsame Feier ...

Stellungnahme von der christlichen Staatsauffassung bestimmt wird. Als lebendiges Mitglied des deutschen Zentrums bekennt die Zentrumsparlei des Saargebietes öffentlich ...

Der 11. August als Opfertag.

Einen anerkennenswerten Beschluß hat die organisierte Arbeiterkraft von Rindern und Umgegend gefaßt. Nachdem sie sich bereits dank der Opferwilligkeit der Rindener Arbeiterkraft in der „Tonhalle“ ein eigenes Heim und durch Pachtung der Wittelsburg auf 30 Jahre ein Ferien- und Erholungsheim ...

Das Verfassungs-Dreimarckstück.

Die ersten Stücke des neuen Hartgeldes, etwa 1000 an der Zahl, sind heute als Verfassungsgedenkmünzen in den Verkehr gebracht worden. Es sind Dreimarckstücke aus Aluminium mit geripptem Rande ...

Verständigung zwischen Reich und Bayern.

Heute morgen haben in einer kurzen Schlußsitzung die Vertreter der Reichsregierung und der bayerischen Regierung die letzte Formulierung für das Ergebnis der Einigungsverhandlungen gefunden. Der Konflikt der Reichsregierung mit Bayern ist dadurch beigelegt ...

Pommern und Bayern.

Stettin, 11. August. (TL.) Die vaterländische Einheitsfront Pommerns hat ein Telegramm an den Grafen Lerchensfeld gerichtet, worin es heißt: Wir fühlen heute mehr denn je mit dem bayerischen Volke ...

Ein mildes Urteil.

Der frühere anhaltische Finanzpräsident Lange, der 37 Jahre im anhaltischen Staatsdienste gestanden, war im Jahre 1919 in den Ruhestand getreten und bezog zuletzt ein Ruhegehalt von 220 000 Mark im Jahre. Trotzdem hielt er es für nötig, in der

deutschnationalen „Anhaltischen Rundschau“ anonyme Artikel gegen eine Verordnung des Staatsrates zu veröffentlichen, die die Vereidigung der Beamten auf die anhaltische Verfassung anordnete. Er bestritt die Rechtmäßigkeit dieser Verordnung ...

Heer Lange kann also auch in Zukunft noch ein leidlich behagliches Leben führen. Er kann sich freuen, daß er so milde Richter gefunden hat. Unter dem alten System wäre das nicht möglich gewesen.

Ein beachtlicher Beschluß. In einer Versammlung der Sozialdemokratischen Partei in Weimar wurde beschlossen, dem Parteitag folgenden Antrag zur Beratung und Beschlußfassung zu unterbreiten: „Der Parteitag erwartet von den Vertretern der Partei in den Parlamenten, in der Reichsregierung und in den Regierungen der Länder, daß sie nach den ungünstigen Erfahrungen der jüngeren und jüngsten Vergangenheit künftig der Lösung der Personensfragen bei der Besetzung von Staatskommissionen ...

In den Reichswirtschaftsrat berufen wurde der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft Prof. Dr. Dade.



## Ein kappistischer Freiheitsapostel.

Bekanntlich gehen die Völkischen mit dem Plane um, eine eigene Partei zu gründen, für die sie den Namen einer „Freiheitspartei“ mißbrauchen wollen. Außer Herrn Sonntag, der unseren Lesern als Intimus Ludendorffs und durch seine Briefe an diesen bekannt ist, spielt dabei eine besondere Rolle der Direktor des Pommerischen Landbundes v. Dewitz, der gleichfalls zu den Intimisten der Alique Sonntag-Ludendorff gehört. Er hat jüngst in Stargard eine Rede gehalten, die von der „Deutschen Zeitung“ unter dem Titel: „Eine Freiheitspartei?“ veröffentlicht wird.

Herr v. Dewitz ist auch sonst der Welt kein Unbekannter, seine Beziehungen zu der Verschwörertruppe um Ludendorff sind nicht erst jungen Datums. Er gehört nämlich zu den Personen, die an der Vorbereitung des Kapp-Putschs aktiven Anteil genommen, namentlich auch den Verschwörertruppen in den Bureauräumen Kapps, Berlin, Viktoriastraße, teilgenommen haben. Als Zeuge im Jagomproß spielte Herr v. Dewitz die denkbar klügliche Rolle. Er litt nämlich an akuter Gedächtnisschwäche. Auf die Fragen des Oberreichsanwalts Dr. Ebermeyer, wer ihn — Herrn v. Dewitz — nach der Viktoriastraße eingeladen habe, wer Teilnehmer der Sitzung gewesen sei, was man dort verhandelt habe, wem die Räume gehört hätten usw., mußte Herr v. Dewitz keine Antwort, sondern suchte verzeiwelt mit den Armen. Er hatte alles vergessen! Es hätte damals sehr nahe gelegen, den gedächtnisschwachen Herrn vom Fleck weg zu verhaften, aber das Reichsgericht begnügte sich, ihn wegen dringenden Verdachtes der Mittäterschaft nicht zu verurteilen.

So sieht der Mann aus, der im Bunde mit dem Herrn Sonntag das deutsche Volk mit einer neuen „Freiheitspartei“ beglücken will. Doch er Herr v. Kahr in seinem Vortrag als „den großen nachrevolutionären bayerischen Staatsmann“ bezeichnet, post nur in dieses Bild. Herr v. Kahr, der unter dem Wahrzeichen des ununterbrochenen Belagerungszustandes regierte, ist in der Tat ein Symbol für eine „Freiheitspartei“ Dewitz-Landbändlerischen Ursprungs.

## Eine Kulturschande!

### Sie feiern die russische Mordjustiz!

Die Kommunisten veranstalten am nächsten Montag, 7 Uhr abends, in der „Neuen Welt“ eine Versammlung mit der Tagesordnung: „Revolutionäre Klassenjustiz gegen Konterrevolutionäre“. Hauptrednerin des Abends ist die Frau Staatsanwaltin im Moskauer Prozeß, Klara Zetkin.

Dass eine solche Versammlung überhaupt möglich wird, zeigt, wozu die kommunistische Agitation einen, wenn auch kleinen Teil der Berliner Arbeiterschaft gebracht hat. Das bestialische Moskauer Urteil, das zwölf Männer und zwei Frauen ins Gefängnis niederdrückt, um sie auch die Qualen ständiger Todesangst auskosten zu lassen, diese Tat raffiniertester Henkergrausamkeit, die von menschlichen Gehirnen überhaupt erdacht werden konnte, sie soll in einer Versammlung Berliner Arbeiter verteidigt und verherrlicht werden!

In der französischen Kommunistenpartei haben sich mutige Stimmen gegen die Moskauer Schmach hervorgegagt. Die deutsche Kommunistenpartei lacht und singt gehorsam das Lob dessen, dessen Brot sie ißt.

So, wäre es noch Fanatismus, der diese Leute dazu veranlaßt, die schandhafte Grausamkeit an politischen Gegnern zu rechtfertigen, so müßte man das verurteilen, aber es bliebe immer noch eine Entschuldigung. Aber von solchem Fanatismus kann hier gar nicht die Rede sein. Es sind einfach tollische und noch mehr materielle Gründe, die die deutschen Kommunistenführer zwingen, mit den russischen Bolschewiki durch Dick und Dünn zu gehen. Was sich da offenbart ist nackte Gemeinheit der Gesinnung, die auf die letzten Reste von Menschlichkeit pfeift, wo sie glaubt, ihren Vorteil wahrzunehmen zu können.

Und dieses erbärmliche Treiben zu unterstützen, sollen sich Berliner Arbeiter hergeben! In der „Neuen Welt“, in der Bebel und Taurès das Evangelium sozialistischer Menschlichkeit verkündeten, soll dem asiatischen Gözen, dessen Altar von Menschenblut raucht, gehuldigt werden? Und wenn es nur tausend Berliner Arbeiter sind, die sich zu einem solchen Unternehmen hergeben — dieser Tag

wird immer ein dunkler Tag in der Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung bleiben. Er zeigt uns, was trotz jahrzehntelanger sozialistischer Erziehungsarbeit an Entartung und Verwilderung möglich geblieben ist.

Zum Urteil im Moskauer Prozeß bemerkt die „Freiheit“: Was bedeutet dieses Urteil? Es bedeutet, daß die vorurteiligen Sozialrevolutionäre in jedem Augenblick erschossen werden können, in dem es der bolschewistischen Polizei festzustellen beliebt, daß irgendwelche wirkliche oder gewesene Mitglieder der sozialrevolutionären Partei in Rußland oder im Auslande bei einer Tätigkeit „erfaßt“ wird, die die Bolschewisten als bewaffneten Kampf oder als Spionage bezeichnen. Es bedeutet, daß jeder Lockspiegel in der Art von Semenow oder Kanoplewa instande ist, auf Geheiß einer bolschewistischen Behörde jeden Augenblick das zu einer Erschießung notwendige „Material“ zu verschaffen. Es bedeutet, daß Gog und seine Genossen zu einer unglaublichen Qual verurteilt sind, einer ewigen Erwartung, ihrer Erschießung, völlig ausgeliefert der Willkür ihrer Schergen. Es bedeutet schließlich, daß ein Kampf um die Köpfe dieser Männer, die dem Tode schon mehrmals ins Antlitz gesehen und die zaristischen Gefängnisse und Zuchthäuser vollaus ausgestoßen haben, auch weiterhin innerhalb der bolschewistischen Partei geführt wird, — ein Kampf, der vorläufig zu einem „Kompromiß“ geführt hat, dessen Grausamkeit alles Erdentliche übertrifft.

## Ein deutschnationales Mörderneß.

Hier ist schon mehrfach von dem Fall Hörnlein die Rede gewesen, der ein Musterbeispiel für das Treiben deutschnationaler Mörderorganisationen bildet. Hörnlein wandte sich, wie unsere Leser bereits wissen, an das deutschnationale Parteisekretariat in Osnabrück mit der Angabe, daß er an der Ermordung Erzbergers beteiligt sei und über die Grenze müsse. Der deutschnationale Parteisekretär Landwehr, der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Major Henning und die deutschnationalen Fabrikanten Meyer und Frömbing taten sich dann zusammen, um Hörnlein zur Flucht zu verhelfen. Meyer und Frömbing gaben Geld. In einer Zuschrift an unser Osnabrücker Parteiblatt hat Meyer die Raubart zu erklären, daß er Hörnlein „nur“ einmal 100 M. gegeben und ihm später „nicht mehr als 2000 M.“ nachgeschickt habe. Unser Osnabrücker Parteiblatt stellt aber dazu fest, daß Meyer und Frömbing dreimal Geld an Hörnlein geschickt und ihm außerdem mit ihrem Geld auch noch einen photographischen Apparat gekauft haben, um ihn unter der Flagge eines „Wiener Journalisten“ über die Tiroler Grenze zu schaffen.

Ferner stellt unser Osnabrücker Blatt folgendes fest: Bei der Besprechung zwischen Major Henning, Meyer und Frömbing waren sich die drei Genannten darüber einig, daß Hörnlein sehr wohl der Mörder Erzberger sein könne, und beschloßen, Hörnlein unter allen Umständen über die Grenze zu helfen. Major Henning hat es hierbei übernommen, einen falschen Paß usw. für Hörnlein zu beschaffen. Dieser Paß sollte, sobald ihn Henning beschafft hätte,

### auf dem Parteisekretariat der Deutschnationalen Volkspartei in Hannover

in Empfang genommen werden. Die Bemühungen des Majors Henning, einen falschen Paß zu beschaffen, blieben „leider“, wie Major H. mitteilt, ohne Erfolg. Daraus entschlossen sich Meyer und Frömbing, den deutschnationalen Parteisekretär Landwehr nach Bayern zu entsenden,

um hier für Hörnlein Unterschlupf zu finden. Bayerische Empfangsstation war der in rechtsradikalen Kreisen Bayerns bekannte Major a. D. Kriebel. Als Legitimation diente Landwehr eine Visitenkarte Frömbings, die in der Mitte zigzagförmig auseinandergeschnitten wurde und deren eine Hälfte Major Kriebel zugesandt erhielt, während die andere Hälfte Landwehr als Legitimation mitnahm. Bei seiner Ankunft mußte Landwehr die Hälfte vorlegen, und nachdem durch das Zusammenpassen der beiden Hälften seine „Vertrauenswürdigkeit“ festgestellt war, wurde Landwehr dem rechtsradikalen Professor Stempfle zur Erledigung seines Auftrages zugeführt. Dieser half Hörnlein über

die Grenze, wobei auch eine Studentin namens Steube beteiligt war.

Nach einigen Tagen bekam jedoch Frömbing ein Telegramm aus Bayern des Inhalts, daß „die Frömbingsreise nicht gut sei“, womit offenbar gesagt werden sollte, daß Hörnlein sich den Rechtsradikalen verdächtig gemacht habe. Kurz darauf wurde

### Hörnlein jenseits der Grenze ermordet aufgefunden.

Dasselbe Schicksal traf Fräulein Steube. Sie reiste in der Sache Hörnlein nach Osnabrück und wurde wenige Tage nach ihrer Rückkehr von Osnabrück

### gleichfalls in München ermordet.

Täter sind zwei lästige Mitglieder der Organisation C. Grund der Ermordung ist in beiden Fällen: Beseitigung unbequemer Mitwisser.

Soweit die Tatsachen. Wir gestatten uns nur eine Anfrage: Was hat die Münchener Polizei des Grafen Verchenfeld im Falle dieser beiden unzweifelhaften Morde getan, um die Mörder festzustellen und zu verhaften?

## 500 Ausweisungen aus dem Elsaß.

Strasbourg, 10. August. (WIB.) Die Presseabteilung des Generalgouvernements gibt bekannt: Die Ausweisungsmittelungen begannen am Freitag, den 11., um 6 Uhr und betreffen 500 Personen. Diese verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Bezirke: Departement Haut-Rhin 100, Bas-Rhin 150, Moselle 250. Die Ausweisungsmittelungen müssen bis Sonnabend Mitternacht durchgeführt sein. Die Ausgewiesenen werden die Grenze einzeln überschreiten. Es werden keine Züge zusammengestellt.

## Die Londoner Krise.

London, 11. August. (WIB.) Eine Vollziehung der Konferenz ist auf heute vormittag 11 Uhr anberaumt worden. Die englischen Minister sind gebeten worden, in London zu verbleiben, damit gegebenenfalls heute nachmittag nach der Vollziehung der Konferenz ein weiterer Kabinettsrat stattfinden kann. In englischen und anderen, den verschiedenen Delegationen nahestehenden Kreisen hält man jetzt die Möglichkeit eines Bruches für wenig wahrscheinlich. Man sieht allgemein voraus, daß die Konferenz noch einige Tage dauern wird.

Paris, 11. August. (WIB.) Wie der „Matin“ schreibt, ist Poincaré im Interesse der europäischen Solidarität bereit, die Verhandlungen in London solange fortzusetzen, bis der Beweis erbracht sein werde, daß sie zu keinem Ende führen könnte. Unter keinen Umständen werde er aber einem Auditorium zustimmen, wenn nicht zugleich produktive Pfänder ergriffen würden. Diese Garantien müßten nicht nur beschloßen, sondern bis ins Einzelne festgelegt werden, da die Reparationskommission schon oft Beweise ihrer Schwäche gegenüber Deutschland an den Tag gelegt hätten.

## Russische Kronprätendenten.

Der russische Großfürst Kyriell, der sich in Frankreich aufhält, wendet sich mit einem Manifest an das russische Volk und an das russische Heer, in dem es heißt:

„Infolge des Fehlens von Nachrichten über die Rettung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch (Bruder Nikolaus II.) betrachte ich, als dem Thronfolgegesetz nach Rächüberlebener, Mitglied des kaiserlichen Hauses, es als meine heilige Pflicht, mich an die Spitze aller russischen befreitenden Bestrebungen zu stellen, als Schützer des Zarenthrones bis zu dem Zeitpunkt, da das Gerücht von der verbrecherischen Ermordung Seiner Majestät des Kaisers Nikolai Alexandrowitsch und Seiner kaiserlichen Hoheit des Zesarewitsch Alexei Nicolajewitsch widerlegt sein wird, oder aber, wenn all diese Hoffnungen sich nicht bewahrheiten sollten, bis zu dem Tage, da der allrussische Volkstag den rechtmäßigen Zaren berufen wird.“

Das Pariser Organ des Kadettenführers Miljukow bemerkt dazu, daß alle echten russischen Patrioten sich niemals mit der Wiederherstellung der Monarchie einverstanden erklären würden, die russischen Monarchisten seien zu sehr von dem alten Regime durchdrungen, um in Rußland jemals etwas Gutes leisten zu können.

## Schauder der Ehrfurcht.

Manchmal fühlt man doch eine tiefe Beere, einen unausgefüllten Abgrund in sich, wenn man einen wackeren Mitmenschen aus Herzensgrunde schwärmen sieht und so gar nicht mit kann. Ich nehme an, daß Professor Eugen Wolbe ein wackerer Mann ist und aus den Spalten seines innerlichsten Gemüts seine Schwaben aufsteigen läßt (im Sonntagsblatt der „Kreuzzeitung“).

„Kein Sammelgebiet befriedigt Gemüt und Phantasie“ — schreibt der Wackerer in Abrunst und Einsalt — „in dem Maße wie die Handschriften berühmter Persönlichkeiten. Der Anblick ihrer Schriftzüge zaubert dem pietätvollen Betrachter ganze Kultur- und Geschichtsepochen vor die Seele. Ein Schauer der Ehrfurcht durchglaubt ihn, wenn er in den Händen Blätter hält, über welche die Blick und die Feder der Hohen und Großen dieser Erde dahinstrichen.“

Ja, es gibt noch — Gott sei Dank — echte Teutonen, die vor den wahrhaft Großen Demut und Hingabe empfinden und auch in den Abfällen der Weltgeschichte noch erhabene Kultgegenstände entdecken, wert, im heiligen Schein des Patriotismus entfaltet zu werden und mit Andacht und hohem Gefühl zu erfüllen.

Herr Wolbe hat die Probststücke seiner Weihegabe den profanen Sterblichen nicht länger vorenthalten wollen. Im Gegenteil, er spendet sie freigebig der Zeit- und Nachwelt. Und so erfahren wir aus den erhabenden Briefen von Königen und Fürsten, aus den Albumsprüchen der bedeutendsten Heerführer der Jetztzeit — was alles der Literatur und Kulturgeschichte verloren ginge, wenn eben Herr Wolbe mit seinem Gemüt nicht wäre.

Erfreuen wir uns auch seiner Gaben und geben wir ihnen eine etwas größere Breite des Wertens. Fangen wir mit Wilhelm 11. an, der uns immer besonderen Schauer eingeblüht hat. Er schreibt am 13. März 1881 an einen General:

„Vor wenigen Tagen las ich die Anzeige vom Ableben Ihrer Frau Mutter. Von ganzem Herzen spreche ich die innigste Kondolation aus und wünsche Ihnen, daß Ihnen der Herr mit seinem reichsten Trost helfen und Sie stärken möge, das schwere Unglück in Ergebung zu tragen. Ritterweltliche haben wir auch wieder Hoftrauer bekommen und für die verstorbene alle Königinwitwe von Dänemark, eine Großtante meiner Frau. Endlich ist bei uns die Ruhe eingetreten nach so vielen Festen und kann man sich etwas einwohnen. Mit den besten Grüßen an die Ihrigen Ihr treuer Wilhelm, Prinz von Preußen.“

Das Entzücken des Herrn Wolbe wird in diesem Falle nur ein wenig gestört werden durch die von schlechtem Sprachgefühl zeugende Umstellung der Wortfolge seit uns („und kann man sich“). Aber es bleibt doch ein Kaiserbrief, geeignet, jede treue Brust höher schlagen zu lassen.

Wie rührend ist nicht ein Brief des vierzehnjährigen Kronprinzen Wilhelm an einen Studengenossen:

„Lieber Rudolf!  
Bringe doch nächster die Räder mit. Wir wollen von 6 1/2 bis 7 Uhr noch radeln.  
Dein treuer Freund  
16. Mai 1896. Wilhelm.“

Die ganze Bedeutung dieses entschiedenen Radelwillens ist sicher noch von keinem Historiker ausgeschöpft. Den vollen Putschschlag der Zeit aber erklimmen (unsere Hingeblichkeit macht diesen etwa ungewöhnlichen Ausdruck verzeihlich) vollends die schönen Albumsprüche aus der Kriegszeit.

Tirpitz dichtet:

Ziel erkannt, Kraft gespannt!  
Pflicht getan, Kopf oben!  
Feldmarschall v. d. Goltz variiert das beliebte Thema vom Stahlbad des Krieges:

„Schwere Kriege, wie wir ihn gegenwärtig durchzukämpfen haben, stärken die süßliche Kraft in einem tüchtigen Volke und gewähren ihm längere Dauer in der Geschichte.“

Und als der ganze Segen des Stahlbades offenbar wurde, trompetete Ludendorff unentwegt:

„Nehmen wir nach diesem tiefen Fall in Erinnerung an unsere im Glauben an Deutschlands Größe gesunkenen Helden, die dem Vaterlande jetzt so fehlen, wieder Deutsche zu werden und stolz zu sein, daß wir es sind.“

Ah ja, lernen wir aus diesem Rückfall in tiefste Devotion vor fürstlichem Briefabsatz (warum nicht auch vor Windeln), aus dieser Knechtlichkeit, die je dem Witz „der Großen“ in Ehrfurcht ersüßt, wozu einen Stahl die deutsche Republik noch zu reinigen hat.

**Handels Gehirn.** Hoedel hatte gewünscht, daß sein Gehirn nach seinem Tode von dem Jenenser Professor Friedrich Maurer anatomisch untersucht werde. Der Gelehrte teilte die vorläufigen Ergebnisse seiner Untersuchung in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ mit. Nachdem das Gehirn konserviert war, wurde eine größere Anzahl photographischer Aufnahmen gemacht, und die beiden Hemisphären wurden in Jinn abgegossen. Seine Ergebnisse sagt Maurer dahin zusammen, daß „wir ein monumentales Eltimentschlaggehirn vor uns haben“. Da Hoedel 85 Jahre alt wurde, sind selbstverständlich Altersveränderungen wahrzunehmen; aber Hoedel war bis in seine letzten Lebensstage vollkommen im Besitz seiner Verstandeskräfte. Da er der Form seines Schädels nach zu den Mesozephalen gehörte, hat das Gehirn im ganzen eine runde Form. Das Gesamtgewicht des Gehirns betrug, bei der Sektion festgestellt, 1575 Gramm. Da das mittlere Gewicht des Gehirns bei einem 30-bis 40-jährigen Manne 1375 Gramm ist, so erscheint das Gewicht des Hoedelschen Gehirns außerordentlich groß. Die linke Hemisphäre ist etwas stärker als die rechte, eine sehr verständliche Erscheinung, da Hoedel Rechtsänder war. Bei der Betrachtung der Hemisphären fällt besonders die robuste Ausbildung der Zentralwindungen gegen

über der feineren Gliederung des Stirn- und Hinterhauptlappens auf.

Während der Befund des Gehirns im allgemeinen nichts Ueberwiesendes bietet, läßt sich an einer Stelle eine besondere Furchenstellung erkennen, nämlich eine mächtige Ausbildung der sogenannten Kallarkusrinne, des Sehzentrum. Mit dieser Feststellung werden die Zusammenhänge des Gehirnbefundes mit der besonderen Begabung Hoedels aufgezeigt. Hoedel war in hohem Maße Augenmensch; er beobachtete die Natur in allen Formen und hat die subtilsten Dinge an kleinen Organismen, besonders an Radiolarien, untersucht. Es ist also sehr natürlich, daß das Sehzentrum bei ihm so hervorragend ausgebildet war. Die Naturbeobachtungen boten ihm das Material für seine Gedankenarbeit. Er hatte sich eine objektive Grundlage für seine Folgerungen selbst geschaffen und nahm, entsprechend seinem historischen Sinn, die Gedanken seiner Vorgänger und Mitarbeiter in geschickter Form in seine Anschauungen auf. Wir finden nun in seinem Gehirn den Gyrus angularis reich gegliedert und ebenso wie obere und die mittlere Stirnwindung sehr fein entwickelt. Es sind also gerade die Teile der Großhirnrinde vorzüglich ausgebildet, von denen man weiß, daß sie für die kombinatorische Denkarbeit besonders in Betracht kommen. „Der Tätigkeitsdrang und das nicht zu unterdrückende Bedürfnis, sich anderen mitzuteilen, war bei Hoedel aufs Stärkste ausgebildet“, sagt Maurer zum Schluß. „Sein Gehirn bot dafür eine durchaus geeignete Grundlage.“

## Schwarz-Rot-Gold.

Von Ferdinand Freiligrath.  
(17. 3. 1848.)

In Kümmeris und Dunkelheit,  
Da mühten wir sie dergen!  
Nun haben wir sie doch befreit,  
Befreit aus Ihren Särgen!  
Ja, wie das blüht und rauscht und rollt!  
Hurra, du Schwarz, du Rot, du Gold!  
Palver ist schwarz,  
Blut ist rot,  
Goldnen flackert die Flamme!

Die Freiheit ist die Nation,  
Ist aller gleich Gebieten!  
Die Freiheit ist die Nation,  
Von dreißig Fürsten hüten!  
Die Freiheit ist die Republik!  
Und abermals die Republik!  
Palver ist schwarz,  
Blut ist rot,  
Goldnen flackert die Flamme!

Der Berliner Kontinental-Verein veranstaltet anlässlich des III. Russl. Nachausstellung am Sonnabend im Sportplatz-Kolnwoal einen zweiten Abend mit neuen Werken.



# Das tägliche Brot.

Am kommenden Montag treten die neuen Preise für Brot auf Märkten und markenfreies Gebäck in Kraft. Die vereinigten Kalkulationskommissionen der Bäckerverbände haben folgende Preise festgelegt. Ein markenfreies Brot 45 M., eine Schrippe 2,25 M., Koiterbrötchen, Hörnchen usw. 3 M., Kuchenstücke 5 M., Zwieback, geröstet 60 M. pro Pfund, Einback 45 M. pro Pfund.

Seider werden auch diese Preise, die etwa eine 50 prozentige Steigerung gegenüber den bisher geltenden bedeuten, nicht allzu lange in Kraft bleiben. Vielmehr muß leider mit der Tatsache gerechnet werden, daß in etwa 8 bis 10 Tagen neue Preise in Kraft treten bzw. Gewichtsminderungen der Backware vorgenommen werden. Die ständigen Erhöhungen der Preise für Brot und Gebäck sind vor allen Dingen darauf zurückzuführen, daß in den letzten 10 Tagen die Preise für Wehl um durchschnittlich 200 M. pro Tag in die Höhe gegangen sind. Die laufende Erhöhung der Wehlpreise bedingt eine so gewaltige Erhöhung des Betriebskapitals, daß schon jetzt eine Anzahl kleinerer und mittlerer Bäckerbetriebe den Zahlungsverpflichtungen gegenüber den Mehllieferanten nicht nachkommen können. Es ist deshalb mit der Tatsache zu rechnen, daß in der nächsten Zeit außer sehr erheblichen Entlassungen von Bäckergehilfen auch die Schließung finanziell schwacher Betriebe eintreten wird. Die Bäckerverbände werden in diesen Tagen zusammenzutreten, um zu versuchen, eine gleitende Skala für den Brotpreis zu schaffen. Auf diese Art und Weise glaubt man, daß das Gewerbe den eintretenden Preisschwankungen für Wehl usw. schneller als bisher entgegenzutreten kann. — Das kann ja nett werden. Der Lohn, der schon jetzt kaum zur Deckung des täglichen Lebensmittelsbedarfs ausreicht, wird nach den angefügten Maßnahmen, mit denen hier den Preisschwankungen entgegenzutreten werden soll, zum Leben erst recht nicht mehr genügen. Jede Lohnhöhung aber wird im allgemeinen zum Unlutz genommen, wesentl. höhere Verteuerungen zu begründen und wenn es dann gar nicht mehr weiter geht, weil die Kaufkraft der Bevölkerung erlahmt, wenn das Betriebskapital völlig unzulänglich wird, dann wirft man die unnützen Arbeiter auf die Straße und schimpft letzten Endes wieder auf die hohen Löhne, die diese furchtbare Not erzeugt haben. Der Segen der freien Wirtschaft kann nicht besser illustriert werden.

## Hinterlässt erschossen.

### Ein acht Tage später entdeckter Mord.

Ein Mord an einem Straßenbahnkassierer ist unter eigenartigen Umständen erst acht Tage nach der Tat festgestellt worden. Der 63 Jahre alte Straßenbahnkassierer Gottlieb Cöpernick aus der Bergmannstraße 21, ein verheirateter Mann, hatte in der Nacht zum 2. d. M. bis um 2 Uhr früh Dienst. Dann verließ er den Bahnhof Kreuzbergstraße, um heimzugehen. Um 5 1/2 Uhr morgens fand ihn ein Inspektor der Schultheiß-Brauerei am Viktoriapark in einem Strauchwerk an der Lichterfelde Höhe tot auf.

Er lag mit dem Kopf bergabwärts auf dem Rücken. Seine Dienstmütze hatte er noch auf. Irgendeine Verletzung oder Blut war an der Leiche oder der Kleidung nicht zu sehen. Man nahm deshalb an, daß der Mann einem Herzschlage erlegen sei.

## Devisenkurse.

Am der Börse wird es als ein großer Liebesstand empfunden, daß gerade an den Tagen politischer Hochspannung und stärkster Schwankungen am Devisenmarkt die amerikanischen Funktelegramme ausbleiben oder stark verstimmt ankommen. Hierdurch wird dem Markt die Orientierung sehr erschwert. Es scheint überhaupt, als ob gegenwärtig die internationale Nachrichtenübermittlung sehr stark unter dem Einfluß von Großspekulanten stünde. Auch hierüber führt man in Börsenkreisen lebhaftes Gerede.

In Berlin wurde heute bei Beginn des Geschäftes am Devisenmarkt der Dollar mit 837 gehandelt. Es traten jedoch Gerüchte auf, wonach die Verhandlungen in London sich noch weiter ungünstig gestaltet haben sollen. Infolgedessen zog der Dollar gegen Mittag auf 838 an. An der Effektenbörse war das Geschäft im großen und ganzen lebhaft. Das Interesse der Spekulanten wandte sich jedoch in stärkerer Maße wieder den ausländischen Renten zu, während am Markt der heimischen Industrieaktien verhältnismäßig Gleichgültigkeit herrschte. Immerhin war am Rentenmarkt der Umsatz bedeutend und zum Teil auch eine beträchtliche Erhöhung des Kursniveaus zu verzeichnen.

Am weiteren Verlauf der Börse wurde die Tendenz des Devisenmarktes noch fester, da der Reichsbankausweis vom 7. August bekannt wurde, der wieder eine Steigerung des Rotenumlages von 8,7 Milliarden auf 198,4 Milliarden aufweist. Sehr starke Nachfrage herrschte am Rentenmarkt, wo durch ausländische Käufer die Prozente Reichsanleihe eine sensationelle Steigerung von 268 auf 302 Proz. erfuhr. Man bringt diese Kursprünge mit dem Materialmangel in Zusammenhang. Bekanntlich liegen bei den Berliner Banken nur noch vereinzelte Stücke, die übrigens auch an verschiedenen Auslandsbörsen gehandelt werden und sich infolgedessen besonderer Beliebtheit erfreuen.

Eine Ueberraschung bot der Börse die Kurssteigerung der hier gehandelten Aktien der amerikanischen Baltimore- und Ohio-Bahn um 550 Proz. Am Rentenmarkt überschreiten Harpener Aktien den Kurs von 5000.

Der Dollar stellte sich um 1 Uhr auf 838.

Die amtliche Kurstabelle gibt an, wieviel Mark man aufwenden muß, um die in der ersten Spalte genannte Einheit der auf das bezogene Land lautenden Währung zu erwerben.

	11. August		10. August	
	Käufer- (Gold-) Kurs	Verkäufer- (Weil-) Kurs	Käufer- (Gold-) Kurs	Verkäufer- (Weil-) Kurs
100 holländische Gulden . . .	83458.10	83541.90	83458.10	83541.90
1 argentinischer Papier-Peso . . .	312.35	313.65	310.85	311.05
100 belgische Franc . . . . .	—	—	6541.80	6553.20
100 norwegische Kronen . . . . .	14856.40	14896.60	14861.35	14918.65
100 dänische Kronen . . . . .	18526.50	18573.20	18501.70	18548.30
100 schwedische Kronen . . . . .	22621.65	22678.85	22571.75	22628.25
100 finnische Mark . . . . .	1817.70	1822.30	1802.70	1807.30
1 japanischer Yen . . . . .	—	—	390.50	400.50
100 italienische Lire . . . . .	—	—	3920.05	3929.95
1 Pfund Sterling . . . . .	8875.15	8884.85	8855.15	8864.85
1 Dollar . . . . .	861.91	871.09	868.41	869.59
100 französische Franc . . . . .	—	—	6908.25	6968.75
1 brasilianischer Milreis . . . . .	—	—	117.85	118.15
100 Schweizer Franc . . . . .	—	—	16776.00	16821.00
100 spanische Pesetas . . . . .	—	—	18388.00	18617.00
100 österr. Kronen (abgezt.) . . . . .	1.50 1/2	1.54 1/2	1.50 1/2	1.54 1/2
100 ungarische Kronen . . . . .	2367.92	2162.70	2167.25	2172.75
100 ungarische Kronen . . . . .	59.92	60.08	60.92	61.08
100 bulgarische Leva . . . . .	472.40	473.60	484.35	485.65

Die Leiche wurde nach dem Schauplatz gebracht. Von dort aus sollte sie am vergangenen Dienstag beerdigt werden. Als man nun dem Verstorbenen das Totenhemd anziehen wollte, entdeckte man am Rücken eine ganz kleine Wunde, deren Art nicht ohne weiteres zu erkennen war. Das gab Veranlassung, die Obduktion der Leiche anzuordnen. Dabei fand man, daß Cöpernick nicht einem Herzschlage erlegen, sondern hinterrücks erschossen worden ist. Die Kugel steckte noch im Körper. Es ist eine 7-Millimeter-Steinmontagelohke. Cöpernick ist also ohne Zweifel ermordet worden. Ob ein Raubmord vorliegt, steht noch nicht fest. Es fehlt allerdings ein Portmonnaie, in dem der Ermordete lediglich einen Siegelring aufzubewahren und bei sich zu tragen pflegte. Der Mord ist wahrscheinlich nicht am Fundort der Leiche verübt worden, denn die Vorderseite der Kleidung war stark beschmutzt, und auch Schleißeuren deuten auf einen anderen Tatort hin. Mitteilungen zur Klärung des Verbrechens nimmt die Kriminalpolizei des Polizeiamtes Hallesches Tor im Zimmer 45 entgegen.

## Hochzeit mit Diebesjagd.

### Ein netter Bräutigam.

Eine Diebstahlschichte, die einer gewissen Komik nicht entbehrt, und die vielleicht einem modernen Operettendichter Stoff zu einem neuen „Schlager“ geben kann, kam vor der Ferienkammer des Landgerichts 2 zur Verhandlung. Die Eheleute Hoffmann, die in Reudölln einen Handel mit Nahrungsmitteln betreiben, waren am 2. Dezember 1919 zur Hochzeit des Bruders des H. eingeladen und hatten bei Tisch über die Lebensmittelvorräte, die sie zu Hause hatten, gesprochen und damit geprahlt. Der glückliche Bräutigam soll nun der Anklage zufolge sich einen Sicherheits Schlüssel zur H.schen Wohnung angeeignet haben und dann zwei andere Hochzeitsgäste, die sich im vorgeschrittenen Stadium der Trunkenheit befunden haben mochten, angelockt haben, einen Diebstahl in der H.schen Wohnung auszuführen. Diese, ein Metzger Heintze und der Maurer Erwin Schäfer gingen darauf ein und führten den Diebstahl auch aus.

Es handelte sich um Mehl, Mähe, Rohrzucker, u. a. Fischkonserven und eine Gans, sowie geringe Barmittel, die wahllos in einen Sack gestopft und mitgenommen wurden. Während die beiden Diebe nun eine Drohke besorgten, kamen die Wohnungsinhaber zurück und vermischten den Sicherheits Schlüssel. Der Ehemann H. krieg durch ein Abortfenster in die Wohnung ein und öffnete mit einem zweiten Schlüssel. Ein Diebespärchen, das sich unter dem Hausflur aufhielt, schlug Alarm, als die Drohke mit der Beute abfahren wollte und nun entwickelte sich die übliche Jagd nach dem Diebe. Heintze war in der Drohke unter den Wicklungen des Alkohols eingeschlossen, während Schäfer sich noch aus dem Staube machen konnte, allerdings ohne seine Beute mitzunehmen zu können. Helase wurde, da die beiden anderen, der neugebackene Ehemann und Sch. zunächst nicht auffindbar waren, in einem besonderen Strafverfahren zu 4 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt. Er trat hier als Zeuge gegen seine früheren Komplizen auf, hatte aber, wie der Staatsanwalt betonte, ein „merkwürdig schwaches Gedächtnis“. Zwischen den beiden anderen Tätern entspann sich ein eblter Wettstreit, indem sie sich gegenseitig die Schuld zuschieben wollten und der eine den anderen und umgekehrt als den größeren Lumpen hinzustellen trachtete. Dagegen machte die als Zeugin vernommene Ehefrau H. darauf aufmerksam, daß sie, da sie sich „unter dieser Gesellschaft“ nicht wohlgefühlt habe, die Hochzeit vorzeitig verlassen habe. Während der Staatsanwalt beide Angeklagten als Mittäter ansehen wollte, machte Rechtsanwalt Mendel geltend, daß es sich um eine sogenannte betrunkene Geschichte handele, Sch. sei zudem damals noch unbescholten gewesen und hat um eine milde Bestrafung. Der Bruder Hoffmanns verteidigte sich selbst und richtete u. a. an seinen Mitangeklagten Sch., der einen modernen Anzug trug, die bescheidenen Worte: „Von wem hast denn den Anzug gekauft, Du Kämmerling?“ und beschuldigte, ohne sich selbst zu beschämigen, den Zeugen Heintze und Bescholtenen Sch., daß sie nur vom Diebstahl lebten. Das Gericht erkannte schließlich gegen Schäfer auf 4 Monate, gegen den mehrfach vorbestrauten Hoffmann auf 6 Monate Gefängnis unter Verneinung der Frage der Mittäterschaft. H. wurden 3 Monate, Sch. jedoch nur ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet.

## Ein erpresstes Geständnis?

Der einiger Zeit wurde die Leiche der Hausangestellten Stahne mit einer Schußwunde in der linken Schläfe am Wannsee aufgefunden; der äußerliche Befund sprach durchaus für einen Lustmord und der kurze Zeit nach der Tat verhaftete Berliner Springer legte damals vor der Kriminalpolizei auch ein dahinschlappendes Geständnis ab. Dieses Geständnis hat er aber jetzt widerrufen. Springer, der mit der Ermordeten drei Jahre lang ein Verhältnis unterhalten hatte, versucht sie nun als heimliche Prostituierte hinzustellen und behauptet jetzt, daß ihm sein damaliges Geständnis abgepresst worden sei. Er gibt an, daß die Stahne lebensmüde gewesen sei und sich in seiner Gegenwart selbst durch Erschießen des Lebens genommen habe. Der Verteidiger Springers will auch einen umfangreichen Beweis dafür antreten, daß die Stahne, die schon seit längerer Zeit lebensmüde gewesen sei, sich kurz vor der Tat mit Selbstmordgedanken getragen habe.

Wegen Klaffung zum Mord, bei der es zum Glück bei einem Verwunde geblieben ist, wird ein gewisser Paul Ruch von der Kriminalpolizei gesucht. Der Anschlag richtete sich gegen den Justizwachmeister Gotthold Hiescher aus der Kanalstraße 18a zu Pläthen. Dieser machte gestern nachmittag die Anzeige, daß seine 17 Jahre alte Stiefnichte Martha vermisst habe, ihn zu vergiften, indem sie Gift unter den Brotaufstrich gemischt habe. Das Mädchen wurde verhört und es ergab sich, daß es tatsächlich den Brotaufstrich mit Gift vermischt hatte, um ihren Stiefvater umzubringen. Sie hatte es auf Veranlassung des Paul Ruch getan, der sich ihr gegenüber für ihren richtigen Vater ausgab. Ruch hat früher mit ihrer Mutter in wilder Ehe gelebt. Sie stand ganz in seinem Banne und hat sich unter diesem Zwange zu dem Verwunde anstellen lassen. Deshalb hat Hiescher von einer Strafanzweigung gegen seine Stiefnichte Abstand genommen. Ruch ist verhaftet und wird verfolgt.

Ein Postpaketmarder wurde auf frischer Tat am Königsgraben ertappt und dem Polizeigewahrsam zugeführt. Straßenpassanten beobachteten dort, wie ein halbwüchsiger junger Bursche von einem dort stehenden Handwagen, der gerade mit Postpaketen beladen werden sollte, ein Paket fortnahm und damit das Weite suchen wollte. Der hierauf aufmerksam gemachte Hausdiener leitete dem Burschen nach, der auf der Polizei als der erst sechzehnjährige Herbert R. aus der Peterburger Straße festgestellt wurde.

42. Abteilung. Die Bezirksführer werden ersucht, zu der am Sonnabend, den 12. August, in den Kläuseräfen stattfindenden Verfassungskonferenz einzuladen. Freunde und Gönner unserer Partei herzlich willkommen.

Schwerer Betriebsunfall im Deunawerk. Infolge eines Kurzschlusses ereignete sich im Bau 14 des Deunawerkes bei Verlegung ein folgenschwerer Unfall. Von 10 Arbeitern, die an einer Dachkonstruktion beschäftigt waren, wurde einer getötet, die übrigen mehr oder weniger schwer verletzt.

## Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Teilweise etwas aufklarend, aber ziemlich kühl und überaus windig, mit wiederholten leichten Regenschauern und Schauern westlich bis nordwestlichen Winden.

# 13. Verbandstag der Tabakarbeiter.

## 3. Verhandlungstag.

Die heutigen Verhandlungen begannen mit der Generaldebatte über die Anträge zum Statut und Wahlreglement. Der Vorstand hat darauf verzichtet, eine eigene Vorlage über die Gestaltung der Beiträge und des Unterhaltungsanspruchs einzubringen, sondern begnügt sich damit, Abänderungsvorschläge zu den bereits vorliegenden, insbesondere den aus Hamburg gestellten Entwürfen zu stellen. So schlägt er eine Sechstausung der Beiträge vor, beginnend bei Stufe 1 mit 4 M., endigend bei Stufe 6 mit 30 M. Von den bestehenden Unterstützungseinrichtungen schlägt er vor, keine abzuschaffen, höchstens die Umzugsunterstützung, die bestehenden aber auch nicht besonders weit auszubauen, um so die erhöhten Mittel möglichst für den Kampf flüssig zu haben. Die künftigen Verbandstage schlägt er vor, auf 75 Delegierte zu begrenzen, dafür aber ein neues demokratisches Element in die Verbandsmaschinerie einzuführen durch

### Schaffung eines Bezirks

von 21 Mitgliedern. In der Diskussion erklärten sich alle überzeugt, daß der Verband in bessere Finanzverhältnisse hineingebacht werden muß, damit er seinen Aufgaben gewachsen ist. Genaue nicht geringe Reihe von Diskussionsrednern empfahl dazu außer der Erhöhung der Beiträge einen mehr oder minder weitgehenden Abbau der sogenannten reinen Unterstützungseinrichtungen, wogegen andere Redner, insbesondere solche aus ländlichen Distrikten, aus den dortigen Verhältnissen heraus sich für die Zweckmäßigkeit, ja Unentbehrlichkeit auch dieser Formen der Verbandunterstützungen lebhaft einsetzten. Alle vorliegenden Anträge und gemachten Anregungen wurden der Statutenberatungskommission überwiesen.

Dann hielt Husung (Hauptvorstand) das einleitende Referat zum Punkt „Sohnbewegungen“. Dem Vorstand geht jahrelang als ein wesentlicher Richtgedanke bei der Lohnpolitik, die früher so erheblichen und gefährlichen Gehaltsunterschieden zwischen Nord- und Süddeutschland mehr und mehr auszugleichen, um auf diese Weise die von den Fabrikanten als Schuttmittel angewandte

### Verlegung der Fabrikation

aus dem nordischen Gebiet nach den süddeutschen ländlichen Bezirken zu verhindern. Nach der Richtung hin und auch im ganzen genommen sind unverkennbare Erfolge durch den Verband erreicht. Gegenwärtig deutet aber alles darauf hin, daß die mit dem Steigen der Teuerung immer bitterer notwendig werdende Verbesserung der Löhne sich in Zukunft kaum noch auf dem Wege des Verhandels allein wird erreichen lassen. Die Stellungnahme der Delegierten zu diesem äußerst wichtigen Punkt der Tagesordnung kam noch nicht zum Abschluß.

Die Donnerstag-Sitzung fällt aus, da der Verbandstag einen Ausflug in die Sächsische Schweiz macht.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Das Volkswirtschaftliche Bureau hat im Hause Altonaer Straße 66, Nähe Brühlengraben, einen Verkauf von Bureau-, Kassen- und Kassenbüchern jeder Art eröffnet. Wir verwetten auf die Einzeln in vorliegender Nummer.

# Gewerkschaftsbewegung

## Eisenbahner wacht auf!

Am Sonntag müßt ihr entscheiden über die Delegiertenwahl zum Verbandstag nach München. Mit der eigenen Beharrlichkeit propagieren die Kommunisten ihre Kandidaten zur Verbandstagswahl, um in München „ganze Arbeit“ zu leisten. Aber wie sieht die „Arbeit“ der Moskauer Einheitspolitik aus? Nach berühmtem Muster werden Konfliktstoffe gesucht und gefunden, Märtyrer geschloffen. Zuguterrecht wird die Konfliktstoffe abgeladen, in die Betriebe, in die Massen geschleudert, neuer kleiner Arbeiterhah gepflanzt. Das ist der Boden, den die Reaktion für ihre Pläne braucht.

Noch beschupen die Kommunisten, die alleinigen Vertreter der Einheitsfront zu sein. Diese Einheitsfront bedingt bei den Kommunisten den Kampf der Arbeiter gegen Arbeiter. Darum Kollegen, wer das wirkliche Arbeiterinteresse in München vertreten leben will, kann nicht zugestehen, daß Vertreter dorthin gehen, die die Arbeit der Reaktion besorgen, sobald es sich um ihre Parteidisziplin handelt. Die Arbeiterchaft wird nicht aus ihrem Elend befreit, wenn sie auseinandergeht.

Folgender Auspruch eines Kandidaten der KPD. muß genügen, um den Kollegen das Ziel der KPD. auf dem Verbandstag in München vor Augen zu führen. Er sagte: „Wir müssen den morschen Bau der Gewerkschaften zerlegen.“ Das bedeutet praktisch, die revolutionäre Errungenschaft, das gewerkschaftliche Machtinstrument der Reaktion auf Schimpf und Schande ausliefern und mit ihm das gesamte Klassenbewußte Proletariat.

Kollegen! Darum keine Stimme den Beauftragten von Moskau. Die Amsterdamer Richtung hat sich in marxistischen Kompromissboden bewährt. Ihr ist es zu verdanken, wenn unsere Organisation ein ungespaltenes Instrument des Klassenkampfes geblieben ist. Wer gewillt ist, den ehrlichen Klassenkampf weiter zu führen, eure Einheitsorganisation hochzuhalten und die proletarische Einheitsfront herbeizuführen, der wähle nur die Kandidaten der Amsterdamer Richtung: Paul Seger, Max Bonah, Paul Hahn, Fritz Sajer, Max Klein, Hermann Puhle, Alfred Szekelst, Johann Beefer.

## Im kapitalistischen Solde.

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ löst sich aus Frankfurt a. M. über den Internationalen Bergarbeiterkongress berichten. Das Solidaritätsbekenntnis der europäischen Bergarbeiter mit den streikenden amerikanischen Bergleuten, das in dem Beschlusse zum Ausdruck kommt, den dem Internationalen Bergarbeiterverbande angeschlossenen Landesverbänden zu empfehlen, eine finanzielle Beihilfe von 10 000 Pfund Sterling für die streikenden Kameraden in Amerika auszubringen, hat es dem sr.-Berichterstatter des Unternehmerrgans stark angetan. Er bemerkt dazu: „Zehntausend Pfund Sterling sind kein Pappenstiel. Aber man sieht, auch die deutschen Bergarbeiter haben noch eine ganze Menge Geld übrig, wenn es sich um Finanzierung von Streiks und noch dazu in anderen Ländern handelt. Man wird bei Gelegenheit der nächsten Erhöhung der Bergarbeiterlöhne sich dieses Beschlusses, der deutsches Geld nach dem Auslande verschleudert, erinnern dürfen.“

Wer das meiste Geld nach dem Auslande verschleudert und im Zustande „in Sicherheit“ bringt, wäre erst festzustellen. Die deutschen Bergarbeiter oder werden nicht erst die Unternehmer um Erlaubnis fragen, was sie mit ihrem sauer verdienten Gelde tun dürfen und was nicht. Sie wissen, daß sie am Ende einmal in die gleiche Lage kommen können, in der sich jetzt ihre amerikanischen Kameraden befinden und dann ihrerseits auf die internationale Solidarität der Bergleute der übrigen Länder rechnen können — was den deutschen Bergwerksgewaltigen natürlich sehr unangenehm wäre. Das gibt jedoch dem Goldschreiber der „Bergwerks-Zeitung“ noch lange nicht die Berechtigung, die deutschen Unternehmer aufzufordern, sich dafür bei Gelegenheit der nächsten Erhöhung der Bergarbeiterlöhne zu rüden, die deutschen Bergleute durch Stodprägel auf den Wogen für ihre Solidaritätsbekundung zu strafen. Die Bergleute würden sich das auch nicht gefallen lassen und diese hässliche Schatzmacherei schlägt höchstens die Verhandlungen.



